

findet eine Ziehung
Verlosung
 enthält, worunter sich solche von
 25,000, 20,000, 15,000
 10,000, 3,000, 2,000, 1,170 Mal
 befinden.

men Treffer erhalten, und trotzdem
 beteiligten kann, werden die
 rein-Silbergulden überhandt.
 bei unterschrieben priv. Hof-Compt.
 gegen Einzahlung des Betrages
 men, beliebe man sich baldigst an
 jr. in Frankfurt a/M.

Verlosung.

Inspectorat zu Pankota bringt
 Ankergale sammt den dazu
 leben des bisherigen Päch-
 am 1. Juni 1862 bis letzten
 itation an den Meistbietenden
 eingeladen, am obigen Tage,
 -Kanzlei zu Pankota, mit
 anzufinden. Offerte werden
 -Verhandlung angenommen.
 in der Wirthschafts-Kanzlei

(380-13)

Mai d. J.

geschätzten Delgemälde.

WIRTSCHAFTLICHE

WIRTSCHAFTLICHE

WIRTSCHAFTLICHE

WIRTSCHAFTLICHE

WIRTSCHAFTLICHE

WIRTSCHAFTLICHE

WIRTSCHAFTLICHE

WIRTSCHAFTLICHE

WIRTSCHAFTLICHE

WIRTSCHAFTLICHE

WIRTSCHAFTLICHE

WIRTSCHAFTLICHE

WIRTSCHAFTLICHE

WIRTSCHAFTLICHE

WIRTSCHAFTLICHE

WIRTSCHAFTLICHE

WIRTSCHAFTLICHE

WIRTSCHAFTLICHE

WIRTSCHAFTLICHE

WIRTSCHAFTLICHE

WIRTSCHAFTLICHE

WIRTSCHAFTLICHE

WIRTSCHAFTLICHE

WIRTSCHAFTLICHE

WIRTSCHAFTLICHE

Pränumerations-Preise.
 für Arab:
 Ganzjährig 12 fl. — Halbjährig 6 fl.
 Vierteljährig 3 fl.
 Mit täglicher Postversendung:
 Ganzjährig 14 fl. — Halbjährig 7 fl.
 Vierteljährig 3 fl. 50 kr.
 Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50 Währ.

Arader Zeitung.

Redaktion:
 im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stod.
 Expeditiions- und Insertions-Bureau:
 Hauptplatz, S. Goldweber's Buchhandlung.
 Einwendungen für das „Journal Aller“ und
 dgl. werden mit 20 Kfr. die Zeile berechnet.
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 124.

Mittwoch den 7. Mai 1862. (Morgenblatt.)

XI. Jahrgang.

Journal-Stimmen.

Arad, 6. Mai. Der Wiener Correspondent des „Sürgöny“ erklärt, daß er nach seinem früheren, auch von uns reproducirten Schreiben, in welchem er das vom „Votischer“ verbreitete Gerücht dementirte, es nicht mehr für notwendig halte, in dieser Angelegenheit noch ferner ein Wort zu verlieren, trotzdem der „Votischer“ sein Mandat, die Rundreise Sr. Excellenz des Herrn Statthalters Grafen Bálffy zu verdächtigen, unbeirrt durch alle Dementis und Widerlegungen fortsetzt. Nach dieser Erklärung geht er zu einem andern Gegenstand über und constatirt die Thatsache, daß das Abgeordnetenhause durch die Eröffnungen über das Ministerverantwortlichkeitsprinzip der Regierung sehr verbunden zu sein scheint, was dadurch am klarsten bewiesen wird, daß die Motion über die Geschworenengerichte so leicht beseitigt wurde.

Die Gesuchen und Polen, schreibt der Correspondent ferner, sind, wie man hört, noch immer nicht im Reinen, welchen Standpunkt sie in der Budgetfrage einnehmen sollen Ihre Clubs berathen noch nicht, da bis jetzt nicht einmal die Hälfte der Mitglieder dieser beiden Parteien eingetroffen sind. Ich hatte Gelegenheit einen Brief des Herrn Smolka zu lesen, in welchem er schreibt, daß er am 4. von dem Dorfe, wo er die Ferien zugebracht, in Vemberg eintreffen wird, und ersucht seine Freunde, ihn auf telegraphischem Wege zu verständigen, wenn sie seine Anwesenheit in Wien für notwendig erachten. Es scheint, als ob das Haupt der polnischen Partei vorerst keine besondere Lust hätte, in den Schoß des Reichsrathes zurückzukehren.

Ein zweites Schreiben desselben Correspondenten, welches hauptsächlich gegen „M. S.“ gerichtet ist, tritt den gegen den „Sürgöny“ gerichteten Auslassungen des erwähnten Blattes und auch dem erstlichen Rathe entgegen, die Gesuchen der deutschen Demokratie aufzuopfern. Welche olympische Weisheit! ruft er unter Anderem aus, „Sajtó“ ertheilt der ungarischen Nation den Rath, ihre Politik an das Zustandekommen eines „einigen Deutschland“ zu knüpfen. So viel Weisheit vernichtet den sonst klaren Verstand eines gewöhnlichen Sterblichen; übrigens erinnere ich mich sehr wohl, die Doctrin, Ungarn müsse sein Schicksal von der Reorganisation Deutschlands abhängig machen, zuerst in der „Don.-Ztg.“, nicht aber im „Sajtó“ gelesen zu haben.

Ich hätte gegen die „Ungar. Nachr.“ auch einige Bemerkungen zu machen, unser geehrter Colleague büßt aber ohnedies hinlänglich dafür, daß die „Don.-Ztg.“ seinen Artikel wörtlich abdruckt, wo hingegen dieselbe über meine Mittheilungen Feuer und Flamme speit. Wenn die centralistischen Blätter so etwas schreiben, wie die „Ungar. Nachr.“, daß nämlich die kaiserliche Hofschafft vom 1. Mai in der Monarchie den Parlamentarismus begründete, würde es uns nicht wundern, denn es liegt in ihrem Interesse, so zu sprechen; wer aber die erwähnte Declaration gelesen, kann überzeugen sein, daß weder Se. Majestät, noch das Ministerium dieselbe in dem Sinne nimmt, in welchem sie die „Ungar. Nachr.“ interpretiren.

B. Pest, 6. Mai. Es ist zwar sehr schwer in der gegenwärtig so überaus schwankenden Zeit etwas positives über die Absichten der Regierung zu sagen; wenn wir aber einigen uns heute Morgens zufällig gewordenen Andeutungen Glauben schenken dürfen, so wäre man augenblicklich geneigt, einen ganz besonderen Nachdruck auf das October-Diplom zu legen. Es stammt diese Mittheilung aus einer Quelle, der wir wohl Ursache haben, den entscheidendsten Glauben beizumessen; leider wollte oder konnte man uns in die eigentliche Bedeutung dieser Mittheilung nicht einweihen, ob das October-Diplom als definitive Grundlage oder nur als Ausgangspunkt für den Neubau zu dienen habe. Und dies wäre das wesentlichste, denn im ersteren Falle wären directe Reichsrathswahlen die ganz natürliche Consequenz; im zweiten Falle müßte die Revision der 48er Gesetze das Schlussresultat sein. Wir stellen absichtlich diese beiden Alternativen in scharfer Gegenüberstellung, damit man sich sofort wenigstens darüber klar werde, daß mit leeren Worten und officiellen oder officiösen Andeutungen nichts mehr geheißert werden kann. Zurückkommend auf die obige Mittheilung, wollen wir nur an einige Facta erinnern. Graf Bálffy betonte gelegentlich seiner Anwesenheit in Arad ebenfalls das October-Diplom. Gerüchte in Wien schlossen eben daraus auf directe Wahlen. Nun muß der „Sürgöny“ erklären, die Männer der ungarischen Regierung denken nicht daran, sie würden eher vom Amte zurücktreten. In logischer Folgerung können wir nichts anders denken, als daß das October-Diplom der Revision als Grundlage dienen solle. Wer wagt es zu behaupten, ob wir nicht etwa irrig combinirt?

Man sprach gestern Nachmittag davon, der Redacteur des „Sürgöny“ stehe auch am Vorabend einer kriegsrechtlichen Behandlung. Näheres konnten wir darüber nicht erfahren, wir bemerken die Sache auch nur zur Kennzeichnung der Stimmung.

In mercantilen Kreisen übersteigen die Klagen alle Grenzen; die ältesten Kaufleute können sich kaum einer so allgemeinen trostlosen Ruhe erinnern. Es ist als ob aller Verkehr ausgestorben sei und von keiner Seite zeigt sich irgend welche Aussicht auf eine Besserung. Wenn sich diese Zustände nicht bald ändern, dann dürften wir noch von mancherlei Calamitäten zu berichten haben. Die auswärtige Politik scheint sich wieder verwirren zu wollen.

Pest, 6. Mai. „Besti Napló“ erhält aus London, 30. April von Erkövy über die Weltausstellung folgende Mittheilungen: Ich schreibe diese Zeilen am Vorabend der Eröffnung, und komme eben aus dem Palais, wo ich seit früh 9 Uhr mit den ungarischen Besuchern verkehrte. Nicht allein die ungarischen, sondern außer den englischen Colonien sind noch alle Aussteller mit dem Orden ihrer Ausstellungsgegenstände im Rückstande; am meisten zurück sind aber dennoch wir und die Franzosen, und wird die Ausstellung trotz der größten Kraftanstrengung nicht einmal in 14 Tagen complet sein. Bei all dem wird die Eröffnung durch die Commissäre der Königin und den Kronprinzen von Preußen morgen Nachmittag 12 Uhr feierlich eröffnet, und kann über diese außer der Cerimonie nicht viel erbauliches geschrieben werden. Wie ich höre, soll die Ausstellung nach der morgigen Feierlichkeit neuerdings auf 8-14 Tage geschlossen werden, bis die Aussteller mit dem Ordnen fertig sind, folglich möge Derjenige, welcher die Ausstellung sehen will, nicht vor Ende Mai die Reise nach London antreten.

Von Ungarn sind angekommen die Herren Graf Waldstein, Graf Edmund Széchenyi, Friedrich Kappel, Emerich Cserchy, Pekáry, Száray etc.

Die Königin reist heute mit ihrem ganzen Hofstaate nach Schottland.

Die ungarische Agentie wird am 1. Mai eröffnet, und ich hoffe, sie wird den ungarischen Reisenden zur Ehre und auch zum Nutzen gereichen, weil die Quartiere hier jetzt in London so theuer sind, daß sich Jeder täuscht, wenn er glaubt, in was immer für einem Hotel unter 2 Pfd. Sterling täglich loszukommen, in mittleren Hotels wird für ein Schlafzimmer allein 4-5 Pfd verlangt, ebensoviel für das Frühstück und die Bedienung, ohne Mittagmahl. Die ungarische Agentie hat aber bereits Quartiere zur Disposition für 30-40 Schilling wöchentlich und in der Nähe der Agentie.

Graf Edmund Széchenyi arbeitet bei dem Ordnen der Ausstellung wie ein gewöhnlicher Tagelöhner.

Ausstellung des landwirthschaftlichen Vereins zu Bekés-Csaba.

J. M. Csaba, 6. Mai. Am 4. d. M. begann hier die Ausstellung des landwirthschaftlichen Vereines des Bekés-Comitates, verbunden mit einem Wetrennen, wobei bloß Pferde ungarischer Race zugelassen wurden. — Doch wir wollen der Reihenfolge nach gehen und beginnen bei der Sitzung die am 4., um 11 Uhr Vormittags in den Casino-Localitäten stattfand. Es wurde Folgendes beschlossen: u. z. findet am 12. und 13. October eine Land- und Producten-Ausstellung statt, wozu der Verein 300 fl. und 40 Medaillen bestimme. Betreff der Flügelnbahnen von Gyula, Bekés und Droscház, die hier in Csaba mit der Theißbahn zusammenzuschließen sollen, wurde eine Commission zur Ausarbeitung der nöthigen Pläne gewählt u. z. besteht die Commission aus folgenden Herren: Baron Béla Wenckheim, Baron Josef Csécs, Graf Alexander Károlyi und August v. Tresfort. Ferner wurde die Errihtung einer Kornhalle beschlossen, wozu der Verein 550 fl. beisteuerte. Schließlich wurde für die am 1. Juli d. J. hier erscheinende Wochenschrift „Zászló“ welche unter der Redaction des Herrn Szathmáry stehen wird, eine jährliche Subvention von 400 Gulden bestimmt.

Nachmittags 4 Uhr begann das Rennen. Bei dem ersten Rennen beteiligten sich 7 Pferde. Den ersten Preis erhielt Herr Michal Lehner aus Kignyös mit 50 fl., wovon aber derselbe nur 10 fl. für den Reiter behielt, die 40 fl. aber in gleichen Theilen an die 2 nachfolgenden Renner vertheilt ließ. Den zweiten Preis erhielt Herr Tolnay Gábor aus Oesed, den dritten Preis Boros Mihály aus Szarvas. Beim zweiten Rennen beteiligten sich 4 Pferde. Den ersten Preis erhielt Révész Mátyás aus Kignyös, mit 30 fl., den zweiten Preis Herr Dmaszta Szilárd aus Csaba, mit 10 fl. — Der aber auch den Preis dem dritten Pferde zukommen ließ. Drittes Rennen 4 Pferde. Erster Preis, Vokos Zános aus Csaba mit 24 fl. Zweiter Preis Seres György aus Kignyös mit 6 fl.

Das vierte Rennen war bloß improvisirt, und wurde nur deshalb abgehalten um den bereits genannten Pferden noch Ruhe zu gönnen. Es rannten 5 Pferde der hiesigen Persecutors und erhielt jeder eine Belohnung u. z.: Erster am Ziele war David Sándor, erhielt 10 fl. Zweiter, Veresca Andras 5 fl. Szudar Tamás 3 fl. Erdey János und Kovács Szános je 2 fl.

Fünftes Rennen: die Gewinner unter sich, Sieger war wieder Herr Lehner aus Kignyös. Preis 20 fl. Sechstes Rennen: Die Nichtflieger. Den ersten Preis von 10 fl., erhielt Frau Czél aus Kignyös. Zweiten Preis Nagy Antal aus Kignyös. Mit diesem Rennen schloß der Tag. — Am 5. Mai begann die Preisvertheilung an die Aussteller u. z.: Schaf-Aussteller 20. Erster Preis eine silberne Medaille, Graf Georg Károlyi, für seine Merino-Schafe. Belobungsschreiben erhielt Graf Julius Wenckheim. Für halbfine Merino erhielt Herr Caspar Geist 1 silberne und 1 broncene Medaille. An die in die 2te Classe gehörenden Schafe wurden noch 3 Ducaten und 30 fl., an die in die 3te Classe gehörenden Schafe 3 Ducaten und 20 fl. vertheilt.

Hornvieh-Aussteller 21.

Die silberne Medaille erhielt Gräfin Christine Wenckheim für eine ungarische Kuh sammt Kalb und einen 2jährigen Stier. Außerdem erhielten noch 2 Aussteller die silberne Medaille. 3 Bronze-Medaillen, wovon eine Herr Josef Hannes, Bräuer bei den Herren Brüder Berger & Hirschmann, für Mastung einer Schweinerkub erhielt. Ferner 3 Belobungsschreiben und 40 fl. in Geld, 20 fl. davon erhielt Herr Csáry Sándor aus Pest für eine 4jährige Kuh mit einem Zwillingsspaar Kalber.

Schweine 14 Aussteller. Vertheilt wurden 2 silberne, 2 Bronze-Medaillen und 40 fl.

Pferde 49 Aussteller. Vertheilt wurden 8 silberne, 5 Bronze-Medaillen, 3 Belobungsschreiben und 180 fl. 30 fl. als höchsten Geldpreis erhielt die 8jährige Stute des Johann Winter aus Berény. Es hatten sich sehr viele Gäste zu dieser Ausstellung sowohl vom Bekés, Csongráder und Arader Comitate eingefunden. Von hervorragenden Persönlichkeiten waren anwesend die Herren Barone Josef Csécs, Béla und László Wenckheim, Graf Almásy, Graf Balza, Graf Dorset, Graf Károlyi Sándor, Präses des Csongráder landwirthschaftlichen Vereines und V. August Tresfort.

Ausland.

Frankreich. Ueber den Stand der römischen Frage wird dem „Waterland“ aus Paris 2. d. M. geschrieben: In finanziellen Kreisen gilt die Abwendung des Marschalls Niel nach Rom als gewiß, ja man behauptet sogar zu wissen; daß er die Mission erhalten werde, dem Papste eine Art von Ultimatum zu überbringen. Die italienische Anleihe stieg dadurch von 70.10 rasch auf 70.40 und dann successive auf 70.75. Doch darf dabei nicht unerwähnt bleiben, daß die meisten Kaufanträge, welche dieses Steigen veranlaßten, von Mailänder Käufern herrührten. Uebrigens versichert man mir, daß der Fieber- oder wenn sie wollen der Abberufung des General Goyon der Umstand zu Grunde liege, daß der General auf die ihm zugegangenen neuesten Instructionen, worin ihm namentlich zugemuthet wurde, sorgfältig darüber zu wachen, daß keine Waffen aus dem Römischen und Neapolitanischen ausgeführt würden, etwas spitzig beantwortet und insbesondere auf seine Function als „Doutanier“ angepielt. Der Kaiser, an unbedingtem Gehorsam gewöhnt, fühlte sich dadurch verletzt. So erzählt man in der Umgebung der Kaiserin, wo, wie Sie bemerkt haben werden, sich eine eigene, dem Palais Royal offen widersprechende und mit dem Kaiser nicht immer harmonisirende Partei bildet.

In Chalons sollen, wie es in militärischen Kreisen heißt, Versuche mit einer Maschine angefaßt werden, die man einen „Monitor“ auf Rädern nennen könnte, eine Batterie, welche sich ungestraft den feindlichen Geschützen nähern dürfte und in einer größeren Form auch mit Unwiderstehlichkeit gegen Festungen zu benützen sei. — Die kaiserliche Nacht „Jerome Napoleon“ hat Befehl erhalten, sich zu einer bis jetzt nicht angegebenen Reise von etwa 10-12 Tagen bereit zu machen. Da diese Nacht zur besonderen Verfügung des Prinzen Napoleon gestellt ist und der Prinz vorläufig noch nicht die Absicht hat, sich zur Ausstellung nach London zu begeben, so glaubt man, daß es sich um eine Fahrt nach Neapel handle. — Unter den französischen Ausstellern in London ist auch Herr Imhaug, Preß-Director im Ministerium des Innern, der gleichzeitig ein großer Grundbesitzer der Reunions-Insel ist. Seine landwirthschaftlichen Producte befinden sich in der Colonien-Abtheilung.

England. London, 1. Mai. Die Königin hat gestern Abend 6½ Uhr in Begleitung des Prinzen Alfred und der Prinzessinnen Alice, Luise, Helene und Beatrice die Reise nach Balmoral angetreten. Der Kronprinz von Preußen war vorgestern Abend um 7 Uhr im Schlosse von Windsor angekommen und kehrte gestern Abend nach Buckingham Palace zurück.

Näheres über den Aufenthalt des Prinzen von Wales im Gelobten Lande erfahren wir jetzt durch einen Brief aus Alexandrien vom 17. April. Der Prinz war am 31. März gegen Mittag in Jerusalem eingetroffen. Ihn zu empfangen war ihm der Pascha der Stadt auf der nach Jaffa führenden Straße entgegengetritten, mit ihm ein Schwarm Eingeborener zu Pferde. Als sie zusammen vor den Mauern der Stadt angekommen waren, gestaltete sich das Ganze zu einer überaus belebten Scene. Die irreguläre Keiterei sprengte im wilden Galopp nach vor- und rückwärts, schwenkte ihre Lanzen und erzeugte dem Gaste auf diese Weise nach Landesitte die höchste Ehre des Bewillkommens. Zugleich wurden auf dem Berge Gisar und vom Davidsturm Salutschüsse abgefeuert, demselben Thurme, der auch unter dem Namen Hippicusthurm bekannt ist, und der, wie Josephus erzählt, von Titus verschont worden war, um der Nachwelt zu zeigen, wie mächtig und wohlbesetzt diese durch römische Tapferkeit bezungene Stadt einst gewesen war. Der Pascha bet dem Prinzen sein eigenes Haus zum Aufenthalt an, doch zog es dieser vor, unter Zelten zu campiren, die denn auch nahe beim Damascusthor auf der Nordseite der Stadt aufgeschlagen wurden. Die folgenden Tage wurden dem Beschauren der Stadt und ihrer Sebenswürdigkeiten gewidmet. Es wurde vor allem die heilige Tempelstätte besucht, dann das Grab Davids, welches, mit Ausnahme des Herzogs von Brabant, seit Jahrhunderten kein Christ geschaut hatte, und am Nachmittag wurde ein Ausflug nach Bethlehem und dem todtten Meer unternommen, von wo die Gesellschaft am 5. April wieder nach Jerusalem zurückkehrte.

Die Ankunft der japanischen Gesandten war für die Einwohner von Dover, wie man aus den Correspondenzen von dort sieht, ein ebenso großes Fest, wie es der erste Ausstellungstag heute für die Londoner ist. Die Corporation beillte sich, wie schon gemeldet, den Gästen ihre Aufwartung zu machen, und hatte also den Genuß, sie früher als irgend ein Londoner und ohne Entreezahlung anzugaffen. Die Adresse wurde im Hotel Lord Warden überreicht. Noch ehe sie an das Land stiegen, erhielten sie vom Garnisoncommandanten, General Garrod, und zwei andern Offizieren an Bord des französischen Schiffes „Le Corse“ Besuch, und man bemerkte, daß sie die Menschenmasse am Ufer mit derselben Neugier beobachteten, als sie selbst beobachtet wurden. Einer aus dem Gefolge der ersten Ausstellungen, still wie eine der Ausstellungen, die dem Landen vorherging, still wie eine Bildsäule, und zeichnete das ehrwürdige alte Dover Castle, aus dessen Batterien den Japanern eben eine Salve als Gruß entgegen gescholl. Er zeichnete sehr rasch und schien in seine Arbeit so vertieft, daß kaum ein Schiffbruch ihn darin gestört haben würde. Das Gefolge war mit einigen der am Bord befindlichen Franzosen sehr gut Freund, und als sie das französische Schiff verließen, umarmten sie sich einander mit großer Herzlichkeit.

Die Eröffnung der Londoner Ausstellung.

London, 2. Mai.

E. C. Die lang erwartete Feier der Eröffnung ist vorüber. Sie verlief befriedigend beim herrlichsten Wetter, ohne daß ein Mißton oder irgend ein Unfall sie getrübt hätte. Das was die Eröffnung der ersten Ausstellung im Jahre 1851 gewesen, war sie nicht, obwohl das Schauspiel mit größerem Pomp organisiert und der Anstrich größer war. Damals war eben Alles neu: Der Gedanke, der Plan, das Gebäude; und die Angst, wie das nie früher Dagewesene sich bewähren werde, hatte eine feierhafte Aufregung erzeugt, welche ganz London nach dem Hyde Park trieb, als stünde eine große Katastrophe bevor. Das freilich war gestern nicht der Fall. Alles ging ruhig, ohne besondere Aufregung vor sich. Niemand fürchtete, daß das Gebäude einstürzen, oder die Pest inmitten der Gäste ausbrechen werde. Durch Erfahrung klug gemacht, wußte die Polizei, wußte das Publicum besser, was es zu erwarten und zu vermeiden hatte, und so kam es, daß weder innerhalb noch außerhalb des Gebäudes die geringste Unordnung zu beklagen war.

Wie viele Gäste sich im Gebäude eingefunden hatten, läßt sich genau nicht angeben, denn, um den Eintritt nicht zu stören, waren die Tourniquets noch bei den wenigsten Thüren aufgestellt worden. Es dürften, einer annähernden Schätzung zufolge, kaum weniger als 25,000 Menschen anwesend gewesen sein, das aus 2400 Mann bestehende Orchester nicht eingerechnet und mit Ausschluß von ein paar Hundert Arbeitern, welche das Glasdach erklettert, einige Schiffe ausgehoben und zum nicht geringen Schrecken der Anwesenden, ihre Köpfe durchgesteckt hatten.

Daß vom Publicum nur diejenigen zugelassen wurden, welche Saisonkarten zu 3 oder 5 Guineen gelöst oder als Ehrenzüge Einladungen erhalten hatten, ist früher mitgeteilt worden. Es mögen demnach, der Zahl der Anwesenden nach zu urtheilen, immerhin schon 60,000 bis 70,000 Pire als Erlös von Saisonkarten eingegangen sein. Eine respectable Summe in der That, welche den fünften Theil der Baukosten deckt und für den finanziellen Erfolg des Unternehmens das Beste erwarten läßt. Man besorgte allgemein, der Termin der Eröffnung werde nicht eingehalten werden können, und wer das Gebäude noch vorgefunden gesehen hatte, bei dem waren die Besorgnisse am allerlebendigsten. Denn noch 24 Stunden vor der Eröffnung herrschte in allen Räumen das

wunderbarste Chaos von Risten, Balken, Stroh, Heu und Gerüst und eine anscheinend unentwirrbare Masse von Gegenständen, welche jede freie Bewegung hemmten. Unter Wille, froher Muth, Selbstvertrauen und frische Arbeitslust haben binnen 24 Stunden das wahrhaft Unglaubliche geleistet. Wer das Gebäude gestern wieder sah, nachdem er es vor gestern verlassen hatte, traute seinen Augen kaum. Er erblickte die merkwürdigste aller Metamorphosen, die man sich denken kann; überall Ordnung, Sauberkeit, System wo das Chaos geherrscht hatte, zumal in den Hauptgängen und Centralgängen des Gebäudes sowohl wie in den einzelnen Abtheilungen.

Um 11 Uhr Vormittags war alles fertig. Lange aber vorher warteten noble Equipagen mit feinen Damen an allen Eingängen, um Einlaß zu erbitteln. Umsonst, sie mußten warten. Die Polizei hatte um 8 Uhr Morgens ihre Posten bezogen, um die von verschiedenen Richtungen einherziehenden Wagen in Reih' und Glied zu bringen, und in der That schon in vollem Zuge befand. Leib an Leib und Wagen an Wagen, langsam vordringend, theils durch die Straßen, die sich mit Flaggen geschmückt hatten, mehr noch durch den Hyde Park, in welchem sich von 10 bis 11 Uhr eine meilenlange Wagenburg aufgebaut hatte.

Zwischen 11 und 12 Uhr kamen die geladenen Ehrenzüge angefahren, für welche der Haupteingang an der Südseite freigehalten worden war. Uniform war bei diesen der reger und was der Engländer für eine komische Figur ist, wenn er nothgedrungen einen Ceremonienbogen tragen, einen Fieberhut aufsetzen, einen academischen Mantel über sich werfen oder sonst in ein tollkühnes Costume kriechen muß, davon werden alle zu erzählen wissen, welche diese Herren gestern aus ihren Wagen stolpern oder an sich vorbeirrennen sahen. Natürlich fehlten die japanischen Gesandten nicht. Nach ihnen kamen die Gesandten Haytis, welche schon mehr acclimatist sind. Bald darauf fuhr der Lord Mayor mit den Seinigen vor, zusammen an 70 Galawagen mit militärischem Geleite; dann kamen die Richter, Generale, Admirale, Freiwilligenofficiere, die Commissäre und die Häupter der Juris, theils allein, theils mit ihren Damen, welche letztere vorwiegend in weiß, blau und rosa gekleidet waren und in ihren spitzenbesetzten Frühlingskitteln nicht die geringste Angst von einem Gedränge verriethen.

Es war 12 Uhr Mittags, als die Herzogin v. Cambridge mit ihrer Tochter, der Princess Mary und der Herzogin von Mecklenburg-Strelitz angefahren kam und von den Commissären empfangen wurde.

Mit dem Schläge ein Uhr erschien die Specialcommission, d. h. diejenigen, welchen die Königin das Amt der Eröffnung an ihrer Stelle anvertraut hatte. Unter ihnen der Herzog v. Cambridge, welcher vom Volke auf den Straßen mit lebhaftem Hurrah empfangen wurde, Lord Derby, der äußerst lebhaft ausfiel und sich auf einen Stuhl stützen mußte, und Lord Palmerston, der ebenfalls die Spuren seines Unwohlseins im Gesichte trug, und mit sichtbarem Schmerz aus dem Wagen stieg. Er war, außer dem Herzog v. Cambridge und den Kronprinzen von Preußen, der in preussischer Generalkuniform erschien (die Epauletten mit Flor umwickelt, die Insignien des Hofenbandordens auf der Brust), der Einzige, welcher vom Publicum auf der Straße mit Zuruf empfangen wurde, und ihn allein empfangen auch die Menge im Innern mit Beifallsruf, als er an der Seite des Sprechers im Festzuge später durchs Gebäude den Rundgang machte.

Dieser Festzug, dessen Anordnung, mit unwesentlichen Aenderungen, diese war, die wir vor einigen Tagen mitgeteilt hatten (wir vermiffen unter Anderen den poeta laureatus, Alfred Tennyson), ordnete sich im südlichen Cen-

tralhof um 14 Uhr und bewegte sich unter dem Vortritt von Gardetrupps, die Südseite des Mittelschiffes entlang, nach der unter dem westlichen Dome befindlichen den ganzen Raum ausfüllenden Plattform. Wo später die prachtvollen Sendungen der k. Berliner Porcellanfabrik ihren Platz finden werden, war ein Thronhimmel aus Sammt mit Goldverzierungen aufgerichtet, mehrere Reihen Stühle für die Mitglieder des Festzuges. Hinter diesen gruppirten sich drei Regimentsbänder, welche von 11 Uhr angefangen bemüht gewesen waren, dem Publicum das lange Warten zu verfüßen, und im nordöstlichen Winkel waren einige Photografen postirt worden, um das Ihrige zu thun. Wie es ihnen bei dem grellen Sonnenlicht, das durch die Glasfenster einströmte, gelungen ist, wissen vorläufig nur sie allein.

Im Gebäude, das bisher wie ein Bienschloß gestimmt hatte, war es mäuschenstille geworden, als der Zug auf der Plattform erschien. Wieder ein Trompetenschuß, und es trat Carl Granville vor, um die an den Herzog von Cambridge und dessen Collegen gerichtete Adresse zu verlesen. Doch ad vocem Carl Granville sei hier noch erwähnt, daß er einige Stunden zuvor folgende telegraphische Depesche aus Berlin empfangen hatte: „Berlin, Palais 1. Mai, 9 Uhr Vormittag. — Victoria, Kronprinzessin von Preußen, an Carl Granville. Meine besten Wünsche zum Erfolg der heutigen Feier und des ganzen Unternehmens. Princeß Royal.“

Wie gesagt, der Carl trat vor den Thron und sprach zu den k. Commissären gerichtet, als deren Haupt der Herzog von Cambridge figurirte: „Im Namen der Ausstellungskommission des Jahres 1851 habe ich die Ehre, Ew. kön. Hoheit, Ihren Vorsehaften und Ihnen, Herr Sprecher, unsere ergebene Adresse für Ihre Majestät zu überreichen. In derselben sprechen wir ehrerbietig unser Bedauern aus über den unerfeglichen Verlust, den Ihre Majestät und die Nation erlitten haben, und wir sprechen Ihrer Majestät unsern Dank aus für die Ernennung Ihrer k. Hoheit und Ihrer Collegen zu Ihrer Majestät Stellvertretern, und danken wir dem Kronprinzen von Preußen und dem Prinzen Oscar von Schweden für deren Anwesenheit bei dieser Gelegenheit. In dieser Adresse beschreiben wir die Entstehung und Entfaltung der Ausstellung, so wie das System, nach welchem wir das Verdienst zu belohnen gedenken. Wir sprechen unseren Dank aus den fremden und britischen Commissären, welche uns in dem Werke unterstützt haben, und geben in Demuth die Hoffnung Raum, daß dieses Unternehmen würdig sein werde, seinen Platz unter den periodisch wiederkehrenden Weltausstellungen einzunehmen.“

Ein Mißverständnis, das einzige im Festlichkeitsprogramm aber, muß an dieser Stelle erwähnt werden. Gerade als Lord Granville die Adresse verlas, stimmte der Chor in der gegenüberliegenden östlichen Kuppel die Volkshymne an. Es war dies offenbar ein Mißverständnis. Doch da die Entfernung beider Kuppeln von einander 1200 Fuß beträgt, drang der gewaltige Ton der 400 Instrumente und 2000 Stimmen nur matt herüber. Es war, als ob eine einzige Frauenstimme das in ziemlicher Entfernung angestimmt hätte und von gedämpften Bläsen begleitet würde, — eine wunderbare Täuschung, deren Wirkung eher erhebend als störend war, und die dem in's Programm Ueingegebenen als der allerglücklichste Gedanke der Festanordnung erscheinen mochte.

Der Herzog wartete einige Minuten, bis die Töne verhallt waren, dann erwiderte er in einer Rede, welche sich in ihrem Eingang über den schmerzlichen Verlust verbreitete, den das Land durch den Tod des Prinz-Genral erlitten habe, und mit den Worten schloß: „Wir sind von Ihrer Majestät beauftragt, Sie des warmen Interesses zu versichern, welches Ihre Majestät für diese Ausstellung im Herzen trägt, so wie der innigsten Wünsche Ihrer Majestät, daß der Erfolg derselben den Zwecken und Erwartungen entsprechen und den

Fenilleton.

Welt-Industrie-Ausstellung.

Jetzt auch schon nur eine falsche Meinung über die Ausstellung zu haben, sagt Moriz Hartmann in einem Bericht aus London an die „R. Ztg.“, ist eine Unmöglichkeit. Das Chaos ist gränlich, und man begreift nicht, wie es sich bis zum 1. Mai zu irgend einer präsentablen Welt ordnen soll. Noch wird überall gehämmert, gefügt, gehobelt, gesägt, polirt, gemauert, gemalt; Tausende von Arbeitern mühen sich noch ab im Schweiß ihres Angesichtes; Lasten werden hin und her bewegt mit Hebeln und mit Krähnen gehoben, daß die Giganten, die Pelion auf Ossa häuften, darüber staunen würden; Berge von zerbrochenen Risten, Stroh, Heu, Papier, Balken, Brettern und Hobelspanen bilden eine kleine Schweiz; schwindelnd hoch über dieser Welt, klein wie Vögel, hangen an einzelnen Stricken Maler, die das Firmament dieser Welt mit kleinen Farben austüpfeln. In dem Einen Hauptschiffe, in welchem sich ganze Häuser, Thürme, Tempel, Catafalk, riesige Manoleen, ganze Docks erheben, sieht es aus wie in einer Stadt, in die eben eine neue Bevölkerung mit allen Habseligkeiten einzieht, aber noch mit dem dritten Theile ihrer Habe nicht untergebracht ist; die und jene Gruppe erinnert an Piloti's Bild: „Nero nach dem Brande Roms“, das dort oben hängt, wo die Commissäre mit ihren Helfern gehen, wenn auch nicht so unmoralisch und unheimlich, wie Nero, doch so gedankenvoll über die Grundsteine einer künftigen Welt, die wie Ruinen aussehen. Aber auch Ruinen gibt es. Hier liegen die Bruchstücke eines ungeheuren Spiegels, der die Mittelfacade der französischen Abtheilung hätte schmücken sollen und den sie, ein in sich verliebter Narcis, vor sich hinhalten wollte — dort liegen die tausend Theile, die disjecta membra eines Piano's, das man fallen ließ und das mit einem ungeheuren Schmerzensschrei sein musikalisches Leben verhauchte. Alles das ist noch zu entfernen oder zu ordnen. Ein Commissär, der meinen Unglauben sah, antwortete mir homerisch: „Dies wird wahrlich vollendet!“ Ich werde es sehen, aber ich werde es nicht glauben.

Am weitesten vorgerückt ist die Kunst-Ausstellung: Rußland, die Schweiz, Deutschland, Frankreich, Belgien

sind beinahe fix und fertig und gewähren bereits einen genuthuenden Ueberblick. Schon kann man in den einzelnen Abtheilungen erkennen, was und wer hervorleuchten wird; schon nimmt z. B. der Berliner Maler Richter physisch und moralisch einen guten Platz ein. Schon scheint es mir, daß die deutsche Kunst hier besser ihr Licht werde leuchten lassen, als dies in der Pariser Welt-Ausstellung der Fall gewesen. Kn aus steht unter den Deutschen, während sein Lob bisher immer den Pariser Salons zugute kam. Die Uebersicht wird da leicht sein weil die Wiber-Ausstellung verhältnißmäßig klein ist und räumlich und quantitativ, wie mir scheint, unter einer gewöhnlichen Pariser Ausstellung steht. Vielleicht aber ist mir nur so zu Muth, weil ich in allen diesen Räumen alten, guten Bekannten begegne, die ich zum großen Theile selbst entstehen und wachsen sah, und denen ich seitdem unter verschiedenen Himmelsstrichen begegnet bin. Im Allgemeinen sind die Kunstwerke gesund und wohlgehalten angekommen; doch gibt es auch da manchen Schaden. Gestern hat ein unfrivolier Vandal eine französische Nymphe mit seinem Stocke zwei zarte Zehen abgeklagen worüber der Commissär so erschrock, daß ich selbst einen bronzenen Fächerknaben, von dessen Stoffe ich mich durch den Ton überzeugen wollte, nicht berühren durfte. Dem guten Manne erscheint jetzt die ganze Welt gebredlich wie eine französische Nymphe. Die Geschichte macht mir den Eindruck eines Symbols, und der Commissär einer Personification der Nation, die er vertritt. So glaubt man im heutigen Frankreich jede Tugend wie jede Materie gebredlich; so schildert die Dumas-Literatur das Weib, wie jene Nymphe, welche die Jugend par excellence „la femme“ nennt. Es ist sonderbar! Von allen Commissären erscheinen mir auch die französischen als die griesgrämigsten, und am meisten beklagt man sich auch über die Franzosen. Abgesehen davon, daß sie das Hauptschiff, in dem man ihnen den besten und größten Theil einräumte, entstellten, indem sie sich abschlossen, um sich so exclusiv und abstoßend als möglich zu benehmen, werden sie auch mit ihrer Ausstellung am spätesten fertig und wird die Unordnung durch ihre Schuld am längsten aufrecht erhalten werden. Sie haben sich vermauert und verbarrikadirt und vor ihrer Ausstellung eine eigene Facade aufgeführt, durch die man wie in eigenes Gebäude eingehen wird. Die ganze Harmonie des großen Schiffes wird dadurch gestört und

die Nachbarn werden im Raume verkürzt. Und diese Facade selbst ist unglücklich ausgefallen. Sie besteht aus Gußeisen, das sich unglücklicherweise mit dem nahen Gußeisen der Engländer nicht im Entferntesten messen kann. Da steht ein ähnliches Gitter, von einer Pracht, daß man sich eigens einen Palast bauen möchte, um es anzubringen, und da steht das französische, das nicht einmal die Ausschuß derselben Fabrik aussieht. Macht sie diese vorläufige Niederlage so verdrießlich? Aber es bedarf zu dergleichen keiner positiven Ursachen; es bleibt bei dem Geiste, der aus folgendem Sage eines Franzosen hervorgeht: Je deteste les Anglais; ça va sans dire, mais ils sont tous comme il faut. Thatsache ist, daß sich les Anglais gegen ihre Nachbarn in allen Ausstellungsangelegenheiten so sehr como die il faut benommen haben, als sollten diese noch einmal für sie einen Krimkrieg machen.

Von England selbst habe ich über der Ausstellung bis jetzt noch nicht viel gesehen. Nach langer Abwesenheit habe ich mit Vergnügen manche Veränderung bemerkt, daß sich die Frauen menschlicher kleiden, daß am Sonntag im Park Musik gemacht wird und daß ich nicht mehr der Martyrer meines Bartes bin, wie damals, als mir die Gassenbuben nachliefen, und als eine Lady bei meinem Anblick mit ihrem Kutscher verständnißvolle Blicke wechselte, und eine andere mir ernstlich versicherte, daß ich mit einem Barte nicht fertig werden könne, denn der Bart sei die Handhabe, die der Teufel wachsen lasse, um daran seine Opfer zu fassen. Mit Vergnügen bemerkte ich auch manche Stabilität, wie z. B. daß Englands herrliches Kriegsheer, wenn es sich unter gewöhnliche, gemeine Menschen mischt, trotz der nahen Nachbarschaft der Invasionslustigen ganz und gar waffenlos ist: ein Umstand, der mir immer viel zu denken gab, wenn ich vom Continent herüber kam; ferner, daß die Polizei noch immer dienstfertig und höflich ist. Man ist daran gewöhnt, hier von den Fremden die Herrschaft der Gesetze rühmen zu hören. Es schien mir sehr folgerichtig, daß ich dieses Mal dieses banal gewordene Wort aus dem Munde eines Dehner'scher zuerst vernehmen mußte. Was würde der Dehner'scher zuerst sagen, wenn ich ihm anvertraute, daß auf das Wort „Press“ überall Thür und Thor vor mir aufspringen! Und wie wird er staunen, wenn er sieht, daß die Engländer ihre geheimen und neuesten Erfindungen, auch in Kanonen- und Panzerschiff-Angelegenheiten, auf der Welt-Ausstellung den Augen der ganzen Welt preis-

unter dem Vortritt vo
Mittelschiff entlang, nach
lichen den ganzen Ku-
später die prachtvollen
fabrik ihren Platz fin-
aus Sammt mit Gold-
Reihen Stühle für die
diesen geputzten sich
11 Uhr angefangen be-
das lange Barren zu
el waren einige Photo-
rige zu thun. Wie es
das durch die Glocken-
lufte nur sie allein.
ein Dienstoff gesamt
als der Zug auf der
mpetentisch, und es trat
Herzog von Cambridge
zu verlassen. Doch ad
erwähnt, daß er einige
re Depesche aus Berlin
2. Mai, 9 Uhr Vormit-
zum Erfolge der heutigen
Princeß Royal.
er den Thron und sprach
s deren Haupt der Her-
Namen der Ausstellungs-
ich die Ehre, Ewr. Kön-
en, Herr Sprecher, un-
stätt zu überreichen. In
nfer Bedauern aus über
die Majestät und die Na-
n Ihrer Majestät unteren
die 1. Hoheit und Ihrer
retretern, und danken wir
dem Prinzen Decar von
dieser Gelegenheit. In
ntziehung und Entfaltung
n, nach welchem wir das
ie sprechen unseren Dank
nmissionären, welche uns in
e geben in Demuth die
hmen würdig sein würde,
wiederkehrenden Weltaus-
zeige im Festlichkeitspro-
erwähnt werden. Gerade
das, stimmte der Chor in
appel die Volkshymne an.
ndniß. Doch da die Ent-
nder 1200 Fuß beträgt,
0 Instrumente und 2000
war, als ob eine einzige
sternung angestimmt hätte
würde, — eine wun-
er erhabend als störend
m Uueingeweihten als der
ordner erscheinen mochte.
inuten, bis die Töne ver-
a einer Rede, welche sich
glichen Verlust verbreitete.
Prinz-Gemal erlitten habe,
ind von Ihrer Majestät
fies zu versichern, welches
g im Herzen trägt, so
Majestät, daß der Erfolg
ungen entsprechen und den
me verkürzt. Und diese
gefallen. Sie besteht aus
eise mit dem nahen Guck-
Entferntesten messen kann.
von einer Pracht, daß man
möchte, um es anzubrin-
he, das nicht einmal wie
cht. Macht sie diese vor-
ich? Aber es bedarf zu dem
achen; es bleibt bei dem
eines Franzosen hervor-
ca va sans dire, mais
Thatsache ist, daß sich los
n allen Ausstellungsange-
ut benommen haben, als
e einen Krinkrieg machen.
ich über der Ausstellung
Nach langer Abwesenheit
he Veränderung bemerkte,
leiden, daß am Sonn-
d und daß ich nicht mehr
n, wie damals, als mir
als eine Lady bei meinem
ständnisvolle Blicke wech-
stlich versicherte, daß ich
den könne, denn der Bart
el wachsen lasse, um daran
ergnügen bemerkte ich auch
daß Englands herrliches
gewöhnliche, gemeine Men-
achbarlichast der Invasions-
los ist: ein Umstand, der
wenn ich vom Continent
Polizei noch immer dienst-
daran gewöhnt, hier von
Gesetze rühmen zu hören.
daß ich dieses Mal dieses
n Munde eines Oesterrei-
Was würde der Oester-
anvertraute, daß auf das
und Thor vor mir auf-
annen, wenn er sieht, daß
und neuesten Erfindungen,
schiff-Angelegenheiten, auf
n der ganzen Welt preis-

Eifer und die Energie lobnen möchte, mit welcher das Un-
ternemen, getragen durch die herzliche Mitwirkung ausge-
zeichneter Männer aus den verschiedensten Ländern, verwirk-
licht worden ist. Wir stimmen aus vollem Herzen in das
Gesetz ein, daß die internationale Ausstellung von 1862 nicht
allein eine Quelle des Genusses und der Belehrung, sondern
auch ein wichtiger Ring in der Kette internationaler Aus-
stellungen werde, durch welche die Völker der Erde einander
im edelsten Wettstreit nähern und die größten Vortheile für
sich erringen sollen.“
Hiermit war die Ceremonie im westlichen Dome been-
digt und der Zug, der sich jetzt erst recht entfalten konnte,
bewegte sich durch die ganze Länge des Mittelschiffes hin-
über zum östlich gelegenen Dome, unter dessen Kuppel das
Orchester und der geladene Ehrengäste lange Reihen sei-
ner harter. Einen feierlichen Eindruck hat dieser Festzug
nicht gemacht. Dergleichen versteht der Engländer nicht
durchzuführen. Es fehlt ihm die Kunst des gemessenen Ein-
herstretens, und so schlenberten sie alle mehr als sie gin-
gen zwischen den hinter Barrieren Kopf an Kopf gedrängten
Zuschauern ihren Weg: die Commissäre sowohl wie der
königl. Stellvertreter, der Portkämmerer mit seinem Scepter-
träger sowohl wie der Sprecher mit dem feinen und Ford
Palmerston zur Seite, voraus die Baunternehmer, Baube-
amten und die Vertreter der wissenschaftlichen Vereine. Hin-
ter und vor ihnen, ebenfalls im nachlässigen Schritt einher-
schlendend, die Mitglieder der Baucommissien, des Finanz-
ausschusses, die Häupter der Jure's (unter diesen Sir Rob.
Warrington, der Herzog von Sutherland, Michel Cavallier,
General Burgoyne, Prof. Dove, Carl Stanhope, Lord Stra-
ford de Redcliffe und Gladstone), die Commissäre der Colo-
nien und des Auslandes, die Präsidenten dieser Commissionen,
die Ausstellungscommissäre von 1851 (darunter der Earl of
Ross, der Herzog Charles Lyell, der Präsident der
Academie, Sir Ch. Costlake, der Herzog von Buccleuch und
Dorchester), die Commissäre der jetzigen Ausstellung, der Bi-
schof von London, der Erzbischof von Canterbury, die Mi-
nister u. s. w. Mit gemessener Würde, selbstlich correct
und dadurch imponant, schritten nur die Militärs vorüber,
und als die hervorstechendsten unter diesen der Herzog von
Cambridge mit dem Kronprinzen von Preußen zur Rechten,
dem Prinzen Decar von Schweden zur Linken.
Auf einer reich verzierten Estrade im östlichen Dome,
in Front vor dem großen Orchester, nahmen die Prinzen,
umgeben von den anderen Stellvertretern der Königin nun
ihren Platz ein und jetzt begann der musikalische Theil der
Feier mit Meyerbeer's Festouvertüre. Ueber den Werth die-
ser Composition herrscht unter den hiesigen Musikkritikern
nur Eine warm anerkennende, bis zur Begeisterung lebende
Stimme. Es ist das Wort eines manneskräftigen Meisters,
reich an erhebenden Momenten, an zarter Melodie und ge-
waltiger Instrumentation, die im Finale einen gigantischen
Schwung erreicht. Ihre Wirkung auf die Zuhörer war
wohl geeignet, dem Componisten, der unter den Ehrengästen
in vorbestirter Reihe saß, bis zur tiefsten Nüchternheit zu stim-
men. Der laute Beifallsturm, in den die Prinzen und das
sich selbst ignorirende Orchester sammt dem Chor und den
umstehenden Gallerien einstimmten, drang hindurch bis nach
dem entgegengelegten Dome und war so lebhaft, daß das
draußen stehende Volk, welches von der Musik doch so viel
wie gar nichts hören konnte, lustig mit einstimmte. Ven-
niet's Musik zu Tennyson's Ode ist ein Choralgesang, ohne
nein überraschenden Gedanken, aber breit angelegt, und für
die Gelegenheit wohl berechnet, während Auber's Compositi-
on frisch und froh mit lauten Trompetentönen in die Welt
hinausballt.
Dem Orchester und Chor, welches diese zum Theil
complexen Compositionen nach bloß zweimaliger Probe un-
ter Costas und Saintens Leitung mit solcher Virtuosität
gaben?! Aber freilich! wer kann wissen, was das perfide
Albion nicht ausstellt?
Daß die Ausstellung bereits Kunst und Künstler jeg-
licher Art und Größe hier versammelt, versteht sich von
selbst. Meyerbeer ist hier; offenbar um sich zu über-
zeugen, daß die gewaltigste Eröffnungs-Musik unter einer
diesigen Glaskuppel ihre Wirkung verfehlen müsse. Joa-
chim, Viatti, Hallé, St. Heller haben wir bereits gehört
oder gesehen, und Myriaden von Künstlern minorum
gentium wimmeln bereits in den Kunsthandlungen oder
sowieben in der Luft — armes Volk der Lückenausfüllung,
das wir wahrheitsgemäß von Zeit zu Zeit in diesen Blättern
nennen, auch loben werden, denn diese brauchen's, wäh-
rend wir uns hüten werden, Künstler wie Joachim, St.
Heller und ihres Gleichen mit allgewohntem Lobe zu lang-
weilen, oder, um mich original auszudrücken, Gulen nach
Nähen zu tragen.
Apropos dieser Künstler und Meyerbeer's, den ich
genannt habe, erlauben Sie mir hier eine kleine, alte
Geschichte zu erzählen, die uns Beide, nämlich die köl-
nische und mich, angeht und die zu charakteristisch ist, als
daß ich sie nicht bei so guter Gelegenheit mittheilen sollte.
Sie erinnern sich des Berichts, den ich Ihnen von Paris
aus über die erste Aufführung der Wallfahrt nach Floren-
z geschrieben und in dem ich das neue Werk des alten
Meisters bedeutend gerühmt habe. Ich machte mir zur
Zeit mit diesem Berichte viele Widerfaher am Rhein,
musste bei einem bald darauf folgenden Besuche in Köln
manche factische Bemerkung manches Musikweisen an-
hören und erfahren, daß ich das Zutrauen manches Lesers
verloren. An dergleichen muß sich ein Schriftsteller ge-
wöhnen. Interessanter war, was ich einige Tage nach
Ergehen dieses Berichts in Paris erlebte.
Im Foyer der komischen Oper begegnete mir ein
Bekannter, ein Musiker, der mir sogleich über den Artikel
zu sprechen anfang und ihn sehr lobte, er sei wunderbar
und mit großer Wärme geschrieben, und der Künstler,
über dessen Werk so gesprochen werde, sei glücklich zu
werden. Nur Eines, sagte der Bekannte, zwang mir ein
Schicksal ab.
Und das ist?
Die Stelle, wo Sie von dem zitternden alten Manne
sprechen, der auf der Bühne erschien.
Was ist daran so lächerlich? fragte ich wieder.
Nun, sagte Jener, Meyerbeer macht doch nicht den

aufführte, darf ein Wort der Anerkennung nicht versagt wer-
den. Und fragt Einer, wie die Musik klang, so lautet heute
die Antwort: Ueber alles Erwarten gut, und ungleich besser
als bei der Probe. Bei den Fortissimo machten sich wohl
strebende Vibrationen laut, sonst aber drangen die Töne rein
und voll ins Gedächtnis hinein. Das Einsetzen der Schalldecke
um einige Fuß, das Ausschlagen von Flagen und die com-
pacte Zuhörermasse an der die Schallwellen sich brachen,
hatten zusammen wahre Wunder bewirkt.
Um halb drei Uhr ungefähr las der Bischof von Lon-
don ein für die Gelegenheit besonders abgefaßtes Gebet.
Auf dieses folgte Hädel's „Halleluja“ und das „Amen“
aus seinem Messias. Nach diesem wurde zum zweitenmal
die Volkshymne angestimmt, bei deren Tönen das massenhaft
außerhalb des Gebäudes angesammelte Publikum andächtig
das Haupt entlockte. Hierauf sprach der Herzog von Cam-
bridge mit weitbündender Stimme: „Auf Befehl der Kö-
nigin erkläre ich nun die Ausstellung eröffnet.“ Es folgte
eine langgezogene Trompetenfanzare und damit war die Er-
öffnungsfeier beschlossen, denn nur ein Theil des Festzuges
begab sich nach den Räumen der Gemäldegallerie, welche
nun, gleichzeitig mit sämmtlichen einzelnen Abtheilungen er-
schlossen und bald von einem zahlreichen Publicum erfüllt
wurden.
Das rege Treiben im HydePark und den Straßen
bauerte noch bis gegen Abend fort, denn es währte lange,
bis alle Gasse ihre Wagen und diese wieder im Gedränge
den Rückweg finden konnten. Zudem hatte ein großer Theil
Londens Feiertag gemacht und von den eleganten Läden
waren fast alle geschlossen. Es fehlte demnach nicht an Le-
ben und Bewegung in den zur Ausstellung führenden Stra-
ßen. Die Polizei war von Fröh 6 bis Abend 8 Uhr auf
den Beinen und sah am Abend ziemlich matt und hungrig
aus. Ihre Anordnungen aber waren vortrefflich und ihr
Verhalten, selbst wo der Andrang am größten war, über
alles Lob erhaben. Ein Gleiches gilt von der auf allen
wichtigen Punkten aufgestellten Cavallerie.
Tagesneuigkeiten.
Urad. (Eingesehenbet.) Von Seite der ersten Urad-
Sparcassa sind zu Gunsten des Urad- freiwilligen bürge-
rlichen Feuerlöschcorps-Fonds 20 fl. 8. M. gespendet worden,
für welche großherzige Spende von Seiten des Feuerlösch-
Corps der innigste Dank ausgesprochen wird.
Urad am 5. Mai 1862.
Der leitende Ausschuss.
* Man schreibt uns aus Boros-Sebes: Das
Mehy'sche Bad, heuer vollständig renovirt und durch
mehrere neue Saalzimmer und mit einem Speisesalon ver-
größert, wird schon vom 15. d. M. angefangen zum Em-
pfange von Gästen vollkommen geeignet sein. — Die Bad-
zimmer wurden ganz neu hergerichtet und durch ein Mar-
morbad vermehrt. — Der neue Pächter, Herr Ignaz Fe-
hé, berechtigt zu der Hoffnung, daß für den Comfort der
geehrten Badegäste in jeder Beziehung auf das Ausreichendste
vorgeorgt sein wird.
* Kronstadt, 12. Mai. Der hochgefeierte Jahres-
tag in der Natur, nach dem wir uns während des langen,
strengen und schneereichen Winters so heiß sehnten, hat uns
gar wenig Freude gemacht. Statt Musikflänge und Jubel
wurden wir gestern mit einer neuen Schneedecke überrascht.
Auch heute hat es „Gefraupelt“ und die Temperatur ist sehr
nieder. (Kst. Jtg.)
* Die „Egri Posta“ berichtet, daß der pensionirte
Hauptmann Ludwig Déak in Erlau, welcher im Auf-
trage des Erzbischofs Bartakovic im Jahre 1856
eine Landkarte der Erzlauer Erzdiocese herausgegeben hat,
auch die Landkarten der übrigen katholischen Diocesen Un-

garns ausgearbeitet und fertig liegen habe, daß sich aber
bis jetzt leider kein Verleger für dieses interessante Werk
gefunden. — Dasselbe Blatt berichtet ferner aus der am
27. v. M. abgehaltenen Generalversammlung des Erlauer
Schützenvereins, welcher schon seit 97 Jahren besteht,
daß dieser Verein in die Reihe der gründenden Mitglie-
der der Kiskaludy-Gesellschaft und der ordentlichen Mit-
glieder des ungarischen Landesgartenbauvereins getre-
ten ist.
Neuestes.
Warschau. 4. Mai. Am Abend des 2. Mai, dem
Vorabend des Jahrestages der Constitution von 1791,
hat man in mehreren Kirchen versucht, verbotene Lieder
abzusingen; die Adelsführer wurden auf der Straße
verhaftet. Am 3. wiederholten sich am Morgen diese Ver-
suche; fünf Personen wurden verhaftet. Die Studenten
verlangten lärmend die Freilassung der Verhafteten und
veranlaßten einen Aufruhr, (tumulte), welcher jedoch ohne
Einschreiten des Militärs, von der Polizei gedämpft
wurde. Der übrige Theil des Tages verlief ohne Ruhe-
störung.
London. 4. Mai. Der „Observer“ meldet: Mr.
Elliot, ehemaliger Gesandter in Neapel, ist Montag in
besonderer Mission nach Griechenland gegangen, wo die
zerrüttete Situation die Anwesenheit eines Gesandten er-
heischt, welcher die Aufgabe haben wird, über die engli-
schen Interessen zu wachen. Elliot wird von Mr. An-
trobur, Attaché der britischen Gesandtschaft in Constanti-
nopol, und Mr. Conyngham, Attaché der britischen Ge-
sandtschaft im Haag, begleitet sein.
Warschau. 4. Mai. Während des heutigen Gottes-
dienstes in der Kreuzkirche fanden beim Herausgehen
wegen Einmischung verbotener Verse in den Gesang 22 Ver-
haftungen, worunter jene einiger Frauen statt. Dabei
ergab sich ein unbedeutender Conflict mit der Polizei.
Die Patrouillen wurden verdoppelt.
Madrid. 4. Mai. Spanien bereitet die Absendung
von Verstärkungen für Mexico vor.
Rom. 4. Mai. Der Paps ist heute zurückgekehrt.
New-York. 23. April. Die „Richmond Dispatch“
versichern, der französische Gesandte Mercier habe mit
dem Ministerium der Conföderirten Unterhandlungen ein-
geleitet. Der Congress der Conföderirten habe beschloffen,
sich nicht eher zu vertragen, als bis die Mission Merciers
beendet ist. Dasselbe Blatt setzt eine vollständige An-
erkennung der conföderirten Staaten von Seite Frankreichs
voraus. General Beuregard hat in Corinth beträchtliche
Verstärkungen erhalten. Von Yorktown hat man keine
weitere Nachricht. Die Bundesstruppen haben den Angriff
auf Fort Macon bei Savannah begonnen.
Handels- und Börsennachrichten.
* Wien, 5. Mai. (Origin.-Ber.) Auf dem heu-
tigen Schlosstviemarkt betrug der Gesamtauf-
trieb 2671 Stück Oefsen und stellten sich die Preise auf
fl. 27—29½ per Centner vorzüglichste Qualität.
Verzeichniß
derjenigen Grundentlastungs-Schuldverschreibungen, welche
bei Gelegenheit der früheren Verlosungen gezogen und bereits
rückzahlbar geworden sind, deren Capitalbeträge aber bei
den betreffenden Caffen noch immer nicht erhoben wurden,
und zwar:
a) Aus der Verlosung vom 31. October 1857.
á 50 fl. Nr. 1011 1434 1621 1808 3167 3436.
á 100 fl. Nr. 41 615 740 805 3183 4666 5488 6432
8865 10412.
á 500 fl. Nr. 1264.
á 1000 fl. Nr. 946 2925.
b) Aus der Verlosung vom 30. April 1858.
á 50 fl. Nr. 493.
á 100 fl. Nr. 1853 2777 5393 9434 10756.
á 500 fl. Nr. 1103 1412.
á 1000 fl. Nr. 1205.
á 5000 fl. Nr. 125.
c) Aus der Verlosung vom 31. October 1858.
á 100 fl. Nr. 1405 3511 4211 4681 6719 9530 11161
13059.
á 1000 fl. Nr. 820, 2457.
d) Aus der Verlosung vom 30. April 1859.
á 50 fl. Nr. 1415 3909.
á 100 fl. Nr. 228 3464 6551 8869 13693 14177.
á 500 fl. Nr. 1898.
á 1000 fl. Nr. 698 4074.
e) Aus der Verlosung vom 31. October 1859.
á 50 fl. Nr. 1469 2659 3686 3930.
á 100 fl. Nr. 1772 3537 5510 6031 6728 8825
10462 11954.
á 500 fl. Nr. 387 697 942 1765.
á 1000 fl. Nr. 2237 2414.
Tit. A Nr. 267 á 400 fl. und Nr. 559 á 220 fl.
f) Aus der Verlosung vom 30. April 1860.
á 50 fl. Nr. 1934.
á 100 fl. Nr. 347 1513 2099 3142 5354 7058 7355
8812 9271 9642 10460 13434 13473.
á 500 fl. Nr. 1704 1958.
á 1000 fl. Nr. 78 623.
á 5000 fl. Nr. 371.
g) Aus der Verlosung vom 31. October 1860.
á 50 fl. Nr. 1512 2309 2706 4336.
á 100 fl. Nr. 27 2289 2885 3134 3247 3519 3645
4634 4776 4917 5897 6047 6276 7444 7529 9446
9661 10973 11046 11289 11403 11686 12284
12711 12735 13088 13400 14205.
á 500 fl. Nr. 960 1352 1449 und Nr. 2195 mit dem
verlosten Betrage von 450 fl.
á 1000 fl. Nr. 151 1095 1161 2428 3447 3776 4010.
á 5000 fl. Nr. 131 336.
h) Aus der Verlosung vom 30. April 1861.
á 50 fl. Nr. 1938 2081 3249 3381 3446 3944 4324.

á 100 fl. Nr. 1332 4103 4938 7030 9302 9628 10148
11241 11569 12051 12781 13042 13101 13181
13323.
á 500 fl. Nr. 2116.
á 1000 fl. Nr. 740 1220 1250 1297 1334 2352 2613
2870.

Litera A. Nr. 645 á 530 fl.
Wiener Börse vom 5. Mai. Das Morgenge-
schäft eröffnet in Credit-Actien 221, 70, 80. Nordbahn
226, 20. Franz. Staatsbahn —.
Der Verkehr bewegte sich in engen Grenzen und waren
die Umsätze in Creditactien nur geringfügig. Der Coullisse
fehlte die zuverlässige Stimmung, a der sie sich im An-

fang der vorigen Woche so wohlgefiel. Nordbahn ohne Ge-
schäft. Von Nebenpapieren war für 1860er Lose 99,20 Geld.
Pardubitzer 134. Carl-Ludwigsbahnactien 234,20.
Um halb 12 Uhr an der Vorbörse: Credit-Actien
221,20, 30. Nordbahn 226, 10. —. Franz. Staatsbahn
272,50, 273,50. National 84,10, 30. Pardubitzer —.
Um halb 1 Uhr Erklärungszeit:
Creditactien 220,80, 90.
Nordbahn 226,60, 70.
Franz. Staatsbahn 272, 273. —.
National 84,10, 30. —.
5pCt. Metalliques 71,60, 70.
Bankactien 855, 858.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien
vom 6. Mai 1862.

5% Metalliques	72,40
5% National-Anleihen	85,15
Bankactien	860,—
Creditactien	223,60

Wechsel-Cours.

Silber	129,35
London	130,40
Dukaten	6,21

(374-36)
Die Herren Mitglieder des Casino-Vereins
werden hiemit ersucht, den am 1. Mai l. J.
fällig gewordenen halbjährigen Beitrag einzahlen
zu wollen.
Arad den 3. Mai 1862.
Paul Wallfisch,
Cassier.

Beginn der
großen Staats-Gewinn-Losung
am 21. u. 22. Mai l. J.
mit 14811 Treffern.
Gewinne in Vereins-Silbergeld: fl. 200,000, fl. 100,000, fl. 50,000,
fl. 30,000, fl. 25,000, fl. 20,000, fl. 15,000, fl. 12,000,
fl. 10,000, fl. 5000, fl. 4000, fl. 3000, fl. 2000, 117 á
fl. 1000, 111 á fl. 300, 6333mal fl. 100 ac. ac.
Jedes Los, obiger Ziehung erhält unfehlbar außer dem getroffenen Gewinn noch ein
Freilos unentgeltlich.
Ein ganzes Original-Los kostet fl. 8 öst. Banknoten, 1/2 Antheilschein fl. 4, und
ein viertel Antheilschein fl. 2.
Um Jedermann eine pünktliche Einwendung der Gewinne sowohl, wie der Freilose zu
sichern, beliebe man sich direct an unterzeichnetes Großhandlungshaus zu wenden.
Carl Hensler in Frankfurt a/M.
priv. Central-Lose-Depot.

(356-361)
Moritz Breier,
Hauptplatz in Arad,
empfiehlt dem P. T. Publikum sein
neuauffertirtes Lager von
englischen, französischen und Flo-
rentiner
STROHWÜTEN
in allen Formen, für Herren, Damen und Kinder; desglei-
chen ein reichhaltiges Lager von
FILZHÜTEN
und
Herrenwäsche
zu billigsten Preisen.

Schon am 31. Mai d. J.
findet die Verlosung der wahrhaft reichsausgestatteten Delgemälde:
LOTTERIE
der
CONCORDIA
statt, welche mit
661 Treffern
dotirt, und deren Werth über
Gulden 20,000 öst. Währ.
geschätzt ist.
Die ersten drei Haupttreffer: Sagerlin's „Fischerfamilie“, Prof. Zimmer-
mann's „Chiemsee“, und Slavacek's „Gebirgslandschaft“, ferner als
Nachtreffer des ersten Haupttreffers das vom Wiener Künstlerverein „Hesperus“ gespendete
höchste Delgemälde von F. Reid: „Schloß Pernstein in Mähren“, sind im
Werthe mit
2400 fl. garantirt
und haben während ihrer gegenwärtigen Ausstellung bereits die allgemeine Aufmerksamkeit
auf sich gezogen.
Ein Los kostet nur 50 Nkr.
Zu haben sind die Concordia-Lose bei allen Los-Versteigern in der gan-
zen Monarchie, bei allen Zeitungs-Expeditionen und Postämtern, und bei der gefertigten.
Spielpläne werden gratis ausgegeben.
Wiederverkäufer erhalten 20 Prozent Provision in Barem.
Die Gewinnte sind öffentlich ausgestellt.
Geehrte Aufträge, denen die Bezeichnung Concordia-Lose ausdrücklich beigegeben
werden wollen, erbitten wir uns unter der Adresse:
Die Geschäftsleitung der Concordia-Lotterie,
Wien, Große Schulenstraße Nr. 824.
Bei auswärtigen Bestellungen unter 5 Loten bitten wir um Beilegung des
Porto von 30 fr.
*) In Arad bei **CH. WALLFISCH & SÖHNE,** in
H. GOLDSCHIEDER's Buchhandlung und bei **GEORG**
PRIEGL.

Zu vermieten
ist vom 1. August an in der schön-
sten Gasse Nr. 7 eine Cassenwoh-
nung im 1. Stock, bestehend aus
5 Zimmern, Küche, Speis, Boden
und Keller.
Näheres im f. f. Tabak-Haupt-
Verlag. (3,3-376)

(382-1.2) binnen 14 Tagen im Garnisons-
Auditoriate der Festung Arad zu
melden, widrigenfalls zur Amorti-
sation geschritten werden wird.
Vom Ankauf dieser Staats-Lose
wird Jedermann gewarnt.
Der Pfandinhaber der f. f. öst.
Anlehens-Obligations vom 15.
März 1860, Serie 3068, Gewinn
Nr. 13, und Serie 18532 Gewinn
Nr. 3, á 100 fl. ö. W., hat sich

**Assen-
gesellschaft**
gegen
**Brand-
versicherungen**
in
Arad.

Die gefertigte Hauptgesellschaft
der ersten
Assen-
gesellschaft
gegen
Brand-
versicherungen
in
Arad.

beehrt sich hiemit die Anzeige zu machen, daß sie die Versicherung
und zwar für alle Feldfrüchte, als Weizen, sämtliche Getreidearten, Futterfräu-
ter, dann Wein- und Laubbäume, für die gegenwärtige Saison bereits begon-
nen und hierauf bezügliche Versicherungs-Anträge im Bureau der Haupt-Agentenschaft
in Arad (Hauptplatz, im Herrn Winkler'schen Hause, der heil. Dreifaltigkeitskirche
vis-á-vis), wie auch bei allen Bezirks-Agenten gegen billige Prämien und
Garantie des vollen Schadenersatzes entgegenzunehmen werden.
Arad im Mai 1862.
**Die Haupt-Agentenschaft in Arad:
BRÜCKER & MAY.**

Schluss-Course der Wiener Börse vom 5. Mai 1862.

Staatsfonds.	Geld	Waare	5pCt. Pardubitz	Geld	Waare	Ofner	Geld	Waare
5pCt. National	84,20	84,30	—	—	—	40 fl.	37,00	37,25
5 „ Lit. B.	102,00	103,—	5 „ Westbahn	97,50	98,00	Fürst Windischgr.	20 „	22,75
5 „ Lomb.-venet.	108,—	110,—	„ dto. neue in Silber	103,25	103,55	Graf Waldstein	20 „	25,00
5 „ venet. Anl.	99,25	99,75	„ dto. böhm. dto.	—	—	Graf Keglevich	10 „	14,50
5 „ österr. Währung	68,00	68,20	Staatsbahn á 275 Francs	139,50	140,00	Wechsel (3 Monat):		
5 „ Metalliques	71,60	71,80	5pCt. Südbahn	135,50	136,00	Amsterdam 100 fl. holl.	—	—
1 1/2 pCt. „	63,50	64,00	Bank-Pfandbr.			Augsburg 100 fl. südd.	110,20	110,40
1 pCt. „	56,50	57,00	12monatl.	103,50	103,75	Berlin 100 Thl.	—	—
1/2 pCt. „	42,25	42,75	Industrie-Actien			Frankfurt 100 fl. südd.	110,50	110,70
1/4 pCt. „	35,50	36,00	Creditactien	211,10	221,20	Hamburg 100 M. B.	97,60	97,80
1/8 pCt. „	—	—	Bankactien	858,—	860,—	Livorn. 100 L. T.	—	—
2 1/2 „ Banco	45,50	46,—	Escomptactien	644,—	646,—	London 10 L. St.	130,75	130,90
Lose von 1839	149,00	150,00	Lloyd	251,—	253,—	Paris 100 Francs	51,80	51,90
„ do Stel	98,00	98,50	„ dto. neue Emission	—	—	31 Tage Sicht.		
Lose von 1854	98,00	98,50	Donau-Dampfschiff	458,—	460,—	Bukarest 100 wall. P.	—	—
Lose von 1860	98,50	98,75	Pester Kettenbrücke	400,—	402,—	Const. 100 t. P.	—	—
„ do Stel Absch.	101,50	102,00	Wiener Dampfmühl	392,—	395,—	Comptantea.		
Mail. Como-Rentensch.	16,75	17,—	Nordbahn	228,30	227,00	Kronen	17,80	17,90
5pCt. Steueranleihe	93,15	93,30	Staatsbahn	273,00	274,00	Münz-Dukaten	6,22	6,24
Grundentl. Oblig.			Südbahn	278,50	279,50	Rand-Dukaten	10,41	10,42
niederösterreichische	87,50	88,00	Pardubitz-Reichenb.	133,00	133,60	Napoleonsdor	18,00	18,15
„ oberösterreichische	87,50	88,—	Westbahn	169,25	169,75	Souverainsdor	10,68	10,70
„ böhmische	88,00	88,50	Theissbahn 70pCt. Einz.	147,—	—	Russische Imperials	11,00	11,00
„ mährische	92,00	93,00	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin	234,75	235,25	Preuss. Friedrichsdor	11,00	11,00
„ steirische	83,50	89,00	Gratz-Köflacher	162,00	163,—	Engl. Sovereigns	13,10	13,12
„ krainische	87,50	88,—	Brünn-Rossitzer	—	200,—	Preuss. Cassenanw.	1,94 1/2	1,95
„ ungarische	76,00	76,50	Toplitz-Aus. ex Coup.	185,00	187,—	Silber	129,50	129,75
„ Tem. Slav.	75,00	75,50	Böhm. Westb.	—	—	Wechseldiscomptl.		
Crot.	—	—	Lose.			5 1/2 pCt.	—	—
siebenbürgische	71,25	72,75	Credit	100 fl.	133,75	II. u. l. S.	—	—
galizische	72,75	73,50	Dampfschiff	103 „	103,75	Bankdiscompt für Wechsel	—	—
Bukowina	71,00	71,50	Triester	100 „	127,50	innerh. 30 Tage	—	—
Prioritäts-Oblig.			„ do.	50 „	—	für läng. Sicht.	—	—
5pCt. Lloyd	90,—	91,—	Fürst Eszterházy	40 „	101,00	5 pCt.	—	—
„ Nordbahn	95,75	96,00	„ Salm	40 „	39,50	5pCt. National-Coupon	129,65	129,75
„ do. neue in ö. W.	—	—	„ Pálffy	40 „	37,75	Bankdiscompt für Wechsel		
5 „ Gloggnitzer	81,50	82,50	„ Clary	40 „	36,75	innerh. 30 Tage	—	—
5 „ Dampfschiff	97,50	98,00	Graf St. Genois	40 „	38,25	für läng. Sicht.	—	—